

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wädr. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr verläßl. M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hinz. Bestelgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 4.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Englflösterle u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate nur 8 Pfg.**  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Germondzeile.  
Kontinuum 15 Pfg. die  
Pettizelle.  
Bei Wiederholungen entspre-  
nd. Rabatt.  
P'onnements  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 280. Mittwoch, den 30. November 1910. 27. Jahrg.

### Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Nov.

Am Bundesratstag: der Reichskanzler, die Staats-  
sekretäre v. Bischoff und Delbrück sowie Minister Breiten-  
bach, Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung  
um 2 1/2 Uhr.

Ohne wesentliche Debatte wird der Gesetzentwurf betr. den  
Ersatz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten  
Papieres gegen unbefugte Nachahmung in zweiter Lesung un-  
verändert angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. den  
Kaufbau der deutschen Wasserstraßen und

#### Erhebung von Schiffsabgaben.

**Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:** Der Entwurf be-  
zieht, an den Kosten für den Ausbau der Wasserstraßen auch  
die Interessenten teilnehmen zu lassen. Die Steuerzahler sollen  
sie nicht allein tragen. Diese Ansicht hat sich allmählich mit  
dem Wachsen des Schiffsverkehrs und der großen Wasser-  
straßen herausgebildet. Diese Strömung hat sich nicht bloß  
in Preußen gezeigt. So werden seit 1886 Schiffsabgaben  
auf der Weiser erhoben. Das würde auf die Elbe und soll  
auch auf andere Ströme ausgedehnt werden. Staatsrechtlich  
würden § 54 der Reichsverfassung und wirtschaftlich gewisse  
Interessen dem entgegenhalten. Preußen ist sehr vorsichtig  
in die Frage herangetreten. Man behauptet den genossenschaft-  
lichen Gedanken der Bildung von zwischenstaatlichen Zweck-  
verbänden. Das große gemeinsame Interesse der Entwicklung der  
Schifffahrt soll auf einer gesicherten und geregelten finanziellen  
Basis auf die Beteiligten verteilt werden. Der Ihnen vor-  
liegende Gesetzentwurf ist vom Bundesrat einstimmig beschlos-  
sen worden. Diese Einstimmigkeit hat erzielt werden können durch  
allseitige Betätigung desjenigen Geistes bundesfreundlicher Ge-  
sinnungen, der das wechselseitige Verhältnis zwischen den Re-  
gierungen befestigt und der bereit gewesen ist, durch Opfer von  
ursprünglichen Meinungen und Zielen dem Interesse der All-  
gemeinheit zu dienen. Ich hoffe, daß nun auch der Reichstag  
den Grundlagen zustimmen wird, auf denen sich der weitere  
Kaufbau des deutschen Wasserstraßennetzes vollziehen soll. Erst  
nach Abschließung des Gesetzes wird der Zeitpunkt gekommen  
sein, um mit den auswärtigen Staaten in Verbindung zu tre-  
ten, wenn sie an den öffentlichen deutschen Wasserstraßen be-  
teiligt sind. Ich habe dieses Ziel in den freundlichen Bezie-  
hungen verfolgt, die uns mit den Nachbarstaaten verbinden.

Wir werden diese davon zu überzeugen suchen, daß die von  
uns verfolgten verkehrspolitischen Ziele und die dazu ange-  
wandten Mittel ihnen allen zugute kommen werden und hoffen,  
daß wir auf diesem Wege gegenseitiger Verständigung den bei-  
derseitigen und allseitigen Interessen am besten dienen wer-  
den. (Bravo.)

**Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach:** Der vor-  
liegende Entwurf ist nach den Vorverhandlungen der Zustimmung  
der Reichsregierungen in weitem Umfange sicher,  
namentlich, nachdem wir den Gesichtspunkt vorangestellt haben,  
daß nicht anderweitige Zwecke damit verfolgt werden, sondern  
daß die einkommenden Mittel lediglich zu Schiffahrtsverbesserun-  
gen verwendet werden sollen. Ueberhaupt sollen diese Ab-  
gaben nicht eine neue Einnahmequelle werden. Die Schiff-  
fahrtsabgaben sind nach oben festgelegt. Dabei ist den vom  
Meere weitentfernten Gebieten besondere Fürsorge zuteil ge-  
worden dadurch, daß die normalen Sätze in der Erwägung, daß  
die Brauchbarkeit der Ströme zur Quelle hin abnimmt, ab-  
gestuft sind. Eine bedeutsame Neubildung sind die Strom-  
behälter, die mitwirken sollen an dem Ausbau der deutschen  
Ströme. Derartige Einrichtungen haben wir bereits in Preu-  
ßen, wo diese Körperschaften beratend mitwirken. Es ist daran  
festzuhalten, daß schon jetzt mit Art. 54 der Reichsverfassung  
auf denjenigen Strömen Abgaben erhoben werden können, bei  
denen die Methode der Kanalisierung angewandt worden ist.  
Darin sind die Bundesregierungen einig. Wir wünschen und  
hoffen, daß der Ausbau des preussischen Wasserstraßennetzes auf  
der vorgesehenen Grundlage dem deutschen Verkehr und damit  
auch dem Reiche nützen wird.

**Abg. Zehnhof (Ztr.):** Eine Kommission von 25 Mitglie-  
dern erscheint wünschenswert, damit an den Beratungen mög-  
lichst viel Landesleute beteiligt sind. Ueber die Frage, ob Schiff-  
fahrtsabgaben erhoben werden dürfen oder nicht, kann kaum  
etwas Neues gesagt werden. Meine Freunde müssen sie be-  
sorgen. Sie entsprechen der Billigkeit und ausgleichenden Ge-  
rechtigkeit. Es ist nicht einzusehen, weshalb der Staat, der  
neben seinen Eisenbahnen noch brauchbare Wasserstraßen baut,  
für ihre Benutzung nicht Abgaben erheben soll. Da bei den  
Eisenbahnen neben dem Ziel und der Wagenmiete durch die  
Frachten oder Fahrkarten auch der Schienenweg mitbezahlt wer-  
den muß, so muß auch bei den Flüssen der Fahrweg für seinen  
Ausbau und seine Instandhaltung mitbezahlt werden. Wenn  
die Interessenten nicht herangezogen werden zu den Kosten, so  
wird in absehbarer Zeit herzlich wenig für die Flüsse ge-  
schehen. (Zehr richtig.) Ich sehe nicht ein, weshalb der Aus-  
bau des Wasserstraßennetzes auf Kosten aller Steuerzahler er-  
folgen sollte. Eine Wiederherstellung der alten Flugschiffe, die

als reine Finanzschiele gelten, ist nicht beabsichtigt. Wir stimmen  
grundsätzlich dem § 1 des Vertrages zu, behalten uns aber  
für die Kommission mehrere Verbesserungsanträge vor. Ins-  
besondere wollen wir, daß, wie bei staatlichen Wasserstraßen,  
auch die kommunalen zur Erhebung der Selbstkosten berechtigt  
werden. Das Schleppten sollte der Staat selbst ausüben oder  
es ganz fallen lassen, aber nicht an Privatgesellschaften ver-  
packen. Redner geht des Weiteren auf die Einzelbestimmungen,  
Frachtsätze usw. ein.

**Abg. Kretsch (konf.):** Die einstimmige Annahme des Ent-  
wurfs im Bundesrat erübrigt auf die Vorgeschiedte, nament-  
lich auf Artikel 54 einzugehen. Wir Konservative sind mit  
dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden. Unsere sächsi-  
schen Freunde werden ihren etwas abweichenden Standpunkt selbst  
begründen. Der Kommissionsberatung stimmen wir zu. Die  
Anwendungen in Holland für Uferbauten sind entgegen einer  
früheren Annahme nicht erheblich.

**Abg. Brand-Mannheim (Soz.):** Der Entwurf ist nicht ver-  
kehrspolitisch; wir lehnen ihn ab. Die jetzige Einstimmigkeit  
des Bundesrates will nicht viel heißen, wer weiß, wie sie  
zustande gekommen ist. Ohne daß der verantwortliche Reichs-  
kanzler einen Finger dazu gerührt hat. Der Ausbau der  
Wasserstraßen wird das ohnehin teure Brot noch verteuern.  
Es fehlt der Vorlage jede genügende Begründung, sie will nur  
Preußen stärken. Wie verhalten sich Holland und Österreich?  
Die reaktionäre Politik des Reiches schafft ohne Nutzen Kon-  
flikte selbst mit unseren Freunden. Die Vorlage soll nur der  
Waherpolitik dienen.

**Wölfl (natl.):** Ein Teil meiner Freunde steht der Ein-  
führung von Schiffsabgaben freundlich gegenüber. Wir er-  
warten von der Vorlage eine wesentliche Verbesserung unserer  
Schiffahrtswege.

**Kämpf (fortsch. Sp.):** Die Vorlage verstoßt gegen die Ver-  
besserung und wirkt ein großes Licht auf die innerpolitischen  
Verhältnisse der Einzelstaaten. Der Mittelkanal wird durch  
die Vorlage ausbleiben; sie schädigt also unsere Ströme und  
damit die Rechtstellung des Reiches. Von ausgleichender Ge-  
rechtigkeit ist nichts zu spüren.

**Jeht v. Camp (Reichsp.):** Eine Schädigung unserer In-  
dustrie ist nicht zu erwarten. Preußen kann man keine Vor-  
würfe machen. Der Mittelkanal hat damit nichts zu tun.  
Preußen hat ebensowenig hier wie in anderen Dingen einen unan-  
gemessenen Deut ausgeübt. Die überwiegende Mehrzahl meiner  
Freunde wird für die Vorlage stimmen. In Einzelheiten be-  
halten wir uns Verbesserungsvoor schläge vor.

**Minister v. Breitenbach:** Ich kann im Einverständnis mit  
der sächsischen Regierung feststellen, daß zwischen der sächsischen

Das Gute mißt uns, wenn wir ihm nicht gewachsen sind.  
Meyische.

### Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Selbstredend, du hast recht!“ Sie lehnte den Kopf  
an seine Schulter. „Ordne alles, was du willst!“  
„Nein, geliebte Gerda, wir beide es für an-  
gehen halten! Ich mache dir nur den Vorschlag, daß wir  
ganz in der Stille heiraten, vielleicht eine Woche in Ge-  
heim, Scherrenbach oder Wernerödorf bleiben und von  
dort unsere stattgehabte Vermählung anzeigen und dann  
in meine Villa übersiedeln. Nach Heften steht mir nicht  
der Sinn, und ich werde viel zu arbeiten haben.“

„Literarisch oder geschäftlich?“ fragte sie und erschraf,  
denn in seinem Antlitz vollzog sich eine erschreckende  
Wandlung.

Hartwigs Züge verdüsterten sich, er atmete schwer.  
Nach kurzem Besinnen nahm er ihre beiden Hände in  
die seinen und sagte langsam und betont: „Hast du Ver-  
trauen zu mir, Gerda?“

„Ja!“ antwortete sie fest.  
„So höre, ich habe einst . . . vor einigen Jahren eine  
Schuld auf mich geladen, unter der kein Mensch gelitten  
hat. Nur ich selbst! Höllenqualen!“

„Ich glaube dir nicht!“  
„Doch, Gerda, glaube mir, ich bin auch nicht gewillt,  
die Last länger zu tragen, sondern werde in den nächsten  
Tagen meinen Rechtsvertreter darüber konsultieren, wie  
ich sie am besten von mir abwälzen kann. Mir schwebt  
sogar schon ein Plan vor.“

„Wißt du mir nicht offenbaren, was dich drückt,  
Hartwig? Vielleicht ist es nur Hirngespinnste?“

Er sah sie prüfend an. „Das sind es nicht, geliebte  
Gerda, glaube mir! Gewiß könnte ich dir schon jetzt  
alles eingestehen; aber ich möchte lieber noch einige Tage  
warten bis nach der Konsultation. Wißt du so lange  
Schuld haben?“

„Noch länger!“ rief sie überschwänglich. „Du hast  
so viel durch mich gelitten, Hartwig, daß ich es nie gut-  
machen kann. Ja, noch mehr, ich möchte dir meine Opfer-  
bereitschaft zeigen, beweisen können! Ich wünschte, ich  
dürfte vor der ganzen Welt neben dir stehen und deine  
Lasten teilen. Ich fühle mich deine Mitschuldige . . .“

Er küßte ihre Hände. „Unbewußt bist du es gewesen,  
Geliebte. Der Gedanke an mich hat mich mit zu allem ge-  
trieben. Es ist sehr möglich, daß du als meine Frau  
den Anprall mit aushalten müßt. Ueberleg' es dir, ob  
du dazu bereit bist, oder ob du lieber warten willst, bis  
alles sich beruhigt hat.“

„Nein, nein,“ fast angstvoll rief sie es, „neben dir  
will ich stehen, dich stützen, Hartwig, mit dir leiden und  
mit dir glücklich sein!“

„Wir beide werden glücklich, Gerda“, sagte er über-  
zeugt. „Da drüben in der Einsamkeit und Freiheit ist  
etwas, vom eroberten Siegesbewußtsein über mich ge-  
kommen. „Du bist ein Mann,“ rief ich mir zu, „deine  
Schuld darf dein Leben nicht zerstören; aber auch Lüge  
darf nicht mehr in deinem Dasein bleiben. Das Glück  
wartet ja auf dich — das Glück, das Gerda heißt!“

„So sicher warst du dessen?“ Sie staunte.  
„Ja, seit dem Presseball, als ich fühlte, daß du mich  
liebtest!“

„Hartwig, damals wußte ich es selbst kaum . . .“  
„Aber ich wußte es!“

„Graf Boardet lebte ja noch und befand sich in der  
Reisterung, denn du warst auf dem Ball und tanztest!“  
Sie erschauerte und bedachte das Knistern mit den  
Händen. „Wenn ich aber . . . später . . . geheiratet . . .  
hätte?“

„Du hättest es ja nicht gekonnt!“ er lachte trium-  
phierend und umschlang sie zärtlich.  
„Aber du hast nie geschrieben, nie von dir hören  
lassen, Hartwig.“

„Weiß ich deiner sicher war, Geliebte!“  
„Kranz Franz, was sagst du dazu?“ Ernttraut zog  
ihren Brautgarn hinter sich in das Zimmer. „Siehst du,  
wer hatte nun wieder recht, daß es heute schon zum  
Klappen läme? Ich kenne meine Pappeneimer, hababa.  
Stratisterei, liebe Schwägerin und Schwester!“

Gerda blühte sie erglühend und vertiegen an. „Du  
ahnest es?“

„Natürlich, darum hielt ich ja meinen Jungen zurück,  
der stören wollte.“

„Aber Ermi, du redetest mir doch noch vorhin zu  
der Heirat mit dem Prinzen zu!“

„Dummenchen, um dich sicher zu machen. Ich wußte ja  
schon, daß dein uralter Bewerber wieder nahte.“

„Und du zweifeltest gar nicht, du Böse?“ Gerda um-  
armte die Schwester.

„Seit dem Tode des armen Alfons und deinen heim-  
lichen Ritten von Scherrenbach nach Wernerödorf wußten  
Mama und ich, was die Mode geschlagen. Du würdest  
immer weicher und lebenswürdiger im Laufe der Jahre.  
Wie Schlafen fielen dein Hochmut, deine Kälte und dein  
Sarkasmus von dir ab. Und Mama und ich segneten  
Hartwig, der unsere Kesterei so schön zappeln ließ und  
damit erzog.“

„Du unheimlich kluges, böses Geschöpf“, schalt Gerda  
und schlug sie leicht auf die Wange. „Nah rate Ihnen,  
ich vor ihr in acht zu nehmen.“

„Wollt ihr euch nun, so doppelt verfühwägert, nicht  
du nennen? Ich sage zu Hartwig von heute ab auch du“,  
lächelnd Ernttraut frohlich vor. „Was wird bloß die Ge-  
sellschaft sagen, wenn sie erfährt, daß zwei Neffens Frau  
Werner werden?“

„Wir werden den ersten Sturm der Welt auf uns  
nehmen, Ermi!“ erklärte Hartwig lachend. „Gerda und  
ich heiraten noch in diesem Monate, und ihr als die  
Jüngeren folgt beiseiden nach.“

„Oho, das wollen wir erst mal sehen!“  
„Ihr werdet sehen, daß wir euch mit gutem Beispiel,  
wie es sich schickt, vorangehen“, rief die ältere Schwester.  
„Erst Gerda Werner . . . Du, Hartwig, wie schön die  
Namen zusammen klingen!“

„Ernttraute Werner klingt viel schöner!“ behauptete  
diese, umfachte ihren Brautgarn und walzte mit ihm  
durch das Zimmer. „Hurra, nun habt ihr eure Maschinen-  
königinnen, ihr Eisenmänner!“  
(Fortsetzung folgt.)



und preussischen Regierung besondere Verhandlungen nicht stattgefunden haben. Der bisherige Verlauf der Debatte zeigt, daß eine große Mehrheit dieses Hauses den Grundzügen des Entwurfes zustimmt, wenn auch gegen die Vorlage bedeutungsvolle Einwendungen gemacht worden sind. Auch abgefasste Gegner der Schiffahrtsabgaben haben wiederholt ausgesprochen, daß die Auslegung des § 54 der Verfassung in höchstem Maße zweifelhaft ist.

**Bogt-Hall** (wirtsch. Bg.): Der größte Teil meiner Freunde mit Ausnahme der sächsischen Abgeordneten, steht dem Entwurfe sympathisch gegenüber. Dessenungeachtet gelingt es der Kommission, etwas Gutes aus dem Gesetze zu machen. Eine zu große Belastung wird den Interessenten nicht auferlegt, weil die Einnahmen wieder dazu verwendet werden, im Oberlande die Schiffahrtswege zu verbessern. Man sollte einen früheren Fehler vermeiden und die Bereinigung der deutschen Stromschiffahrt nicht ebenso verpassen wie seiner Zeit die Schaffung der Reichseisenbahnen.

**Stidin** (Elsässer) bemängelt, daß Elbsch-Verkehr im Betrage die gleiche Stimmenzahl wie das weniger interessierte Württemberg haben soll. Mannheim und Straßburg müssen niedrige Tarife erhalten. Wir behalten uns Änderungsanträge vor.

**Gregoire** (württemberg.): Wie war es möglich, eines der größten für die ganze Welt wirtschaftlich bedeutsamen Gebiete in die Vorlage nicht einzuschließen, indem man die Kanalisierung der Mosel und Saar nicht aufnahm? Wir sehen darin eine Folge der schlechten staatsrechtlichen Stellung Elbsch-Verkehrs, das im Bundesrat keinen Vertreter seiner Interessen hat. Die Kanalisierung ist für die Entwicklung eines deutschen Landes eine Lebensfrage geworden, wie auch der Landesausbau sich für die Kanalisierung der Strecke Meh-Dierenhofen ausgesprochen hat. Im nationalen Interesse sollte man den Verkehr nicht über den französischen Rhein-Marne-Kanal führen. Verträge mit seinen Kohlen und seinem Wein einen riesigen Verkehr mit dem Rhein und seinen Industriebezirken. Diese wichtige wirtschaftliche Aufgabe muß erfüllt werden.

**Minister Breitenbach.** Die preussische Staatsregierung hat sich von politischen Gesichtspunkten und nicht von fiskalischen Rücksichten leiten lassen. Oberschlesien hat sich gegen die Kanalisierung der Mosel ausgesprochen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind derart im Auge, daß keine endgültige Stellung genommen werden kann. Noch vor 10 Jahren war das ganze Saargebiet einstimmig gegen die Kanalisierung. Heute ist das umgekehrt. Daher müßten wir abwarten.

Morgen Weiterberatung, außerdem Geset gegen Mißstände im Holzgewerbe. Schluß 1/4 7 Uhr.

**Berlin, 26. Nov.** Dem Reichstag ist heute ein Nachtragsetat zum Etat des südwestafrikanischen Schutzgebietes für das Rechnungsjahr 1910 zugegangen. Darnach wird das Rechnungsjahr 1910 an Einnahmen 3544 000 Mark mehr bringen, als im Etat veranschlagt war. Diese Mehreinnahmen sollen aber wieder im Interesse des Schutzgebietes verwandt werden. Die Mehreinnahmen resultieren hauptsächlich aus den Diamantausfuhrzöllen.

### Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden.

Die in Offenburg stattgefundene Landes-Vertrauensmänner-Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Badens, die zum Zwecke einer Aussprache über die bevorstehenden Reichstagswahlen zusammengetreten war, legte mit einer alle Erwartung übersteigenden Beteiligung von neuem ein höchst erfreuliches Zeugnis für das auch sonst in der Kleinarbeit unverkennbare Erstarken der völksparteilichen Bewegung aus innerer selbstbewußter Kraft und damit schriftthaltender äußerer Verbreitung ab. Obwohl die Entsendung von Delegierten durch das neue Parteistatut gegen früher eine sehr scharfe prozentuale Beschränkung gemäß der Mitgliederzahl der einzelnen Ortsvereine erfahren hat, waren 250 Delegierte aus allen Gegenden des Landes, ungerichtet die sonstigen Teilnehmer, erschienen. Nach einer am Vormittag unter Leitung Dr. Heimbürgers abgehaltenen Sitzung des Landesausschusses der Partei wurde am Nachmittag unter Vorsitz Dr. Weiss die Delegiertenberatung durch Heimbürger, mit einem orientierten Ueberblick eingeleitet. Sodann kam je ein Berichterstatter aus den 14 Reichstagswahlkreisen zu Wort. Die Aussprache trug naturgemäß durch aus vertraulichen Charakter, kann aber durch die zwei Leitmotive: Zusammenfassung aller freiheitlichen Kräfte gegen die Reaktion und zu diesem Zweck gebührende Betätigung der Partei an den in Frage kommenden Mandaten gekennzeichnet werden. Die Basis im weiteren soll dann selbstverständlich der Großblockgedanke bilden. Als Direktive für die besonderen Verhandlungen mit den Nationalliberalen wurde schließlich dem Vorstand folgende Resolution auf den Weg gegeben:

Die Vertrauensmännerversammlung hält in Bezug auf die kommenden Reichstagswahlen für das Hauptergebnis der politischen Lage die Bekämpfung der Konserwativen und des Zentrums, deren Politik von der Feindschaft gegen den Liberalen und sozialen Fortschritt diktiert ist, wie besonders ihr Verhalten bei der Reichsfinanzreform und bei der Wahlrechtsreform in Baden bewiesen hat. Die Fortschrittliche Volkspartei in Baden ist im Interesse des Reiches und Landes zu einem Abkommen mit den Nationalliberalen bereit, um eine Verschärfung der Liberalen und fortschrittlichen Kräfte zu vermeiden, unter der Voraussetzung, daß auch der Fortschrittlichen Volkspartei dadurch eine Vertretung im Reichstag gewährleistet wird.

Das Ergebnis der auf dieser Grundlage geführten Verhandlungen mit den Nationalliberalen soll einer vorläufigen im nächsten Frühjahr einzuberufenden Landesversammlung der Partei behufs endgültiger Stellungnahme vorgelegt werden. Also sind alle Vorkehrungen getroffen, um nach demokratischen Grundsätzen den Willen der Wähler rein und unmittelbar ausdrücken zu lassen. — Aus Straßburg war vom gleichzeitig tagenden Parteitag der Volkspartei Pommerns ein Sympathie-Telegramm eingetroffen, das entsprechend beantwortet wurde. Zum Schluß ehrte die Versammlung auch das Andenken des kürzlich verstorbenen Parteivertrauens Wilhelm Fulda-Mannheim.

### In der Angelegenheit des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

die von der „Zittauer Morgenzeitung“ der Öffentlichkeit unterbreitet wurde, schreibt die sozialdemokratische „Zittauer Volkszeitung“, die die Affäre angeht:

„Zum Bezugsquellenverzeichnis machen wir darauf aufmerksam, daß der Verlag der Volkszeitung nicht der Unternehmer dieses Verzeichnisses ist. Die Volkszeitung führt lediglich den Inseratenauftrag aus, den sie von der Firma Ulbricht in Dresden wie von jedem anderen Inserenten erhält. Beschwerden aller Art bitten wir daher an die Firma Ulbricht in Dresden zu richten. Wir sind aber zur Uebermittlung der Beschwerden bereit, bitten auch, sie durch unsere Hände gehen zu lassen, damit wir von ihrem Inhalte unterrichtet sind.“

Wir fügen dem noch hinzu, daß das Bezugsquellenverzeichnis ein rein privates Unternehmen ist, wie jede andere Annoncenexpedition und mit der sozialdemokratischen Partei nicht das geringste zu tun hat. Die Annoncenexpedition wird sich sehr dagegen verwahren, als sozialdemokratisches Unternehmen bezeichnet zu werden. Es ist dasselbe Unternehmen, das die Inserate für den Theaterzettel akquiriert, der in der Druckerei der fortschrittlichen Zittauer Morgenzeitung hergestellt wird. Sofern die Akquisiteure mit unfaulteren Mitteln gearbeitet haben, werden die ordentlichen Gerichte den Vertrag für ungültig erklären. Nach Prüfung aller Umstände werden wir zu der Angelegenheit endgültig Stellung nehmen und darüber den Inserenten Mitteilung machen.

Der Verlag der Volkszeitung.“

Nachdem die „Volkszeitung“ erklärt, daß die Inserentenacquisition ein privates Unternehmen der Firma Ulbricht in Dresden ist, ist die Sache für uns erledigt. Immerhin müßte der Verlag der Volkszeitung in der Lage sein, auch diese Inserenten in seiner Zeitung vor wucherischer Ausbeutung zu schützen. Denn die moralische Verantwortung trägt er auch für diesen Teil.

**Pforzheim, 28. Nov.** Die Zahl der arbeitslosen Goldarbeiter erreicht so ziemlich die Ende letzter Woche aufgestellte Schätzung von 10 000 Personen. Heute wurden hier über hundert Polizisten und Gendarmen von auswärts zur Verstärkung der hiesigen Sicherheitsmannschaften beigezogen. Die Arbeiterzüge waren heute früh sehr schlecht besetzt. Heute vormittag fand im Saalbau eine Versammlung der am Samstag und Freitag Ausgesperrten statt, die völlig überfüllt war. Circa 4000 Personen waren da. Am Mittwoch beschließen die Arbeitgeber, ob sie alle Fabriken hier schließen wollen.

**Pforzheim, 29. Nov.** Die Zahl der Beschäftigungslosen wird jetzt auf etwa 12 000 geschätzt, da sich da und dort auch unorganisierte Arbeiter den organisierten angeschlossen haben, andererseits auch gegen 70 Fabriken den Betrieb einstellen mußten, weil einzelne Arbeiterkategorien fehlen. Die meisten Fabriken arbeiten jetzt nach englischer Methode, von 8—4 Uhr, damit die Arbeitswilligen nicht von den Streikposten behelligt werden. — In dem benachbarten Enzberg wurden zwei Arbeitswillige von Streikposten am Bahnhof gefolgt. Einer davon, der Verführer einer Pforzheimer Bijouteriefabrik, ist so blutig geschlagen, daß er zu Bette liegt.

**Birmasens, 26. Nov.** Die Aussperrung in der Schuhindustrie tritt nicht in Kraft. Die Arbeiterorganisationen und der Fabrikantenverein haben die bereits mitgeteilten Vereinbarungen ihrer Vertreter einstimmig angenommen.

### Ausland.

#### Das Testament Crippens.

Die letzten brieflichen Aufzeichnungen des hingerichteten Gattenmörders Crippens, deren Ausshandlung an Miß Le Reve der Gefängnisdirektor gefastete und die wenige Stunden vor seinem Tode geschrieben wurden, lauten: „Im Angesicht Gottes, vor dessen Richterstuhl meine Sache zu endgültigem Urteil bald stehen wird, behaupte ich noch immer, daß ich ungerecht verurteilt worden bin, und mein Glaube ist unumstößlich. Ich hoffe, daß Vernehmlich sich finden wird, das meine Unschuld bekräftigt. Feierlich erkläre ich, daß ich nichts von den in Hissdrop Trescent entdeckten Ueberresten wußte, bis ich von ihrer Entdeckung durch meinen Anwalt Kemton am darauffolgenden Tage meiner Ankunft in Bowstreet erfuhr. Meine Verurteilung erfolgte auf Grund einer ausschließlich aus den Umständen hergenommenen Beweisführung. Ich bin absolut sicher, daß wenn ich eine Summe zu meiner Verfügung gehabt hätte, die die gleiche war wie diejenige, die die Krone auf die Verfolgung verwandte, die wichtigsten Punkte der Beweisführung ebenso zurückgewiesen worden wären, wie ich entschieden überzeugt bin, daß eine Verurteilung unmöglich gewesen wäre.“ — Diese letzte Niederschrift ist in der That, ein gewisses Schönheitsgefühl verratenden und durch die zur Gewohnheit gewordene Korrektheit der Linienabstände eine große feierliche Gestalt annehmende Handschrift erfolgt. In einer sehr geharnischten Aufschrift an Lloyd Beely hält Miß Le Reve aufrecht, daß Crippens nie ein Geständnis abgelegt und daß die Blätter, die diese Nachricht gebracht, sie böswillig erunden hätten. „Soll er denn, nachdem er tot, keinen Frieden finden?“ ruft sie schmerzhaft aus, um dann fortzufahren: „Ich habe mehr als einmal an das Publikum in eigener und der Sache Crippens geschrieben; ich habe nichts mehr zu schreiben, und ich bitte, daß diese meine Tragödie vergessen wird. Ich allein darf mich daran erinnern.“ Ueberaus pathetisch wirken durch die tiefe Liebe, die er für Miß Le Reve empfand, ebenfalls heute veröffentlichte Briefe an die Geliebte. Sie datieren von dem letzten Tage vor seiner Hinrichtung. „Ich bin sicher“, schreibt er, „daß mein Kummer und meine Sorgen hier bald zu Ende, da ich morgen in Gottes Händen bin; ich habe den vollen Glauben, er wird meinen Geist stets mit Dir sein lassen und nach dieser irdischen Trennung unsere Seelen vereinen. Der Schluß dieses Briefes soll für Dich und

wich heilig sein. Am Mittwoch Morgen, dem Tag der Hinrichtung, wird keine Zeit mehr zum Briefschreiben sein.“

**London, 28. Nov.** Der König hat in einer Sitzung des Geheimen Rates die Proklamtion unterzeichnet, durch die das Parlament aufgelöst ist und das neue Parlament auf 31. Januar 1911 einberufen wird.

**Seltingfors, 28. Nov.** In der Gemeinde Partula warf sich während des Gottesdienstes ein Bauernsohn mit einem Messer auf den Pastor, der verschiedene Wunden erlitt. Der Vorfall wird auf die sozialdemokratische Agitation gegen Kirche und Geistlichkeit zurückgeführt.

### Württemberg.

#### Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Vertrauensmännerversammlung des 14. Reichstagswahlkreises der Fortschrittlichen Volkspartei, die am Sonntag Nachmittag in Ulm stattfand, erfreute sich eines guten Besuchs; sämtliche Vereinigungen der Partei hatten Vertreter entsandt, neben den Vertretern der Organisationen in Geislingen, Heidenheim, Giengen, Gerstetten, waren auch Parteifreunde von Eberbach, von der Ulmer und Blaubeurer Alb erschienen. Der Vorsitzende der Ulmer Volkspartei, Rechtsanwalt Moos leitete die Versammlung. Er streifte kurz die Verhandlungen über das Abkommen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Deutschen Partei in Württemberg. Die Volkspartei habe durch dieses Abkommen viel gewonnen, aber auch viel verloren, Sodann besprach der Referent eingehend den Verdegang der Verhandlungen bezüglich des 14. Reichstagswahlkreises und stellte die Frage der Befreiung des Mandats zur Debatte. Nach langer Diskussion fanden folgende Anträge einstimmige Annahme: „Die Vertrauensmännerversammlung beschließt, 1) dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Storz die Kandidatur unter Anerkennung seiner Verdienste wieder anzutragen, 2) sofort in die Agitation für die völksparteiliche Kandidatur einzutreten, 3) der örtlichen Parteileitung den Dank für seine bisherige Tätigkeit in Sachen der Reichstagswahl auszusprechen.“ Die Agitation selbst zunächst Sache der Oberämter; doch soll von jetzt an die Agitation einheitlich betrieben werden.

#### Ein Landesverband gegen Schundliteratur

wurde in Stuttgart gegründet. Der Vorsitzende des provisorischen Ausschusses, Hauptlehrer Baf, legte dar, daß der Schundletäre eine massenhafte Verbreitung guter Schriften auch in Württemberg gegenübergestellt werden sollte. Der von der Versammlung gewählte Arbeitsausschuß besteht aus den Herren Mittelschullehrer Baf, Direktor Bühler-Göttingen, Mittelschullehrer Fried, Rechtsanwalt Konrad Haubmann, Redakteur Heymann, Pfarver Hinderer, Dr. Kapf-Göppingen, Chefredakteur E. Kohl, Schulrat Salzmann, Präses Spohn und Pfl. Steinthal. Als Vertreter des Buchhändlerberufs wurden gewählt: Buchhändler Ebert, Leys und Wittwer. Zunächst werden in allen Oberämtern Vertrauensmänner eingesetzt, die als Vertreter der Landesorganisation wirken und keine lokale Ausschüsse bilden sollen. Weiter will man sich der Arbeit der Kolportage verschließen. Der Vertreter der Kolportage erklärte unter lebhaftem Beifall, daß die organisierten Kolportage bereits seit einer Reihe von Jahren keine fogenannten Hintertreppentomane mehr vertreten. Mit einem praktischen Mittel soll demnächst ein Besuch gemacht werden. Auf der kommenden Stuttgarter Weihnachtsmesse wird es eine Bude geben, in der man für wenig Geld gute Geschenkliteratur kaufen kann. Nach Weihnachten kommt sodann die große Ausstellung über und gegen Schundliteratur, die von der deutschen Literaturgesellschaft in Hamburg veranstaltet ist, nach Stuttgart.

#### Für das württembergische Armeekorps

fordert der Reichsetat für 1911 40 000 Mark als dritte Rate (1. Baurate) für den Neubau von Kasernen in Ulm. Weitere 50 000 Mark kosten der Erspargbau und die Ausstattungsergänzung der Kavalleriekasernen in Stuttgart. 500 000 Mark erfordert als fünfte Rate Erspargbau und Ausstattungsergänzung einer Kaserne nebst Zubehör für 3 Eskadrons mit Regimentsstab unter gleichzeitiger Bereitstellung des Geländes zum Zweck des späteren Ausbaus der Kaserne für ein volles Regiment in Ulm. 150 000 Mark sind als 4. Rate (1. Baurate) für Erspargbau und Ausstattungsergänzung einer Kaserne nebst Zubehör für ein Bataillon Infanterie in Gmünd vorgesehen, 34 000 Mark als Schlussrate für Neubau und Ausstattung einer evangelischen Garnisonkirche in Ulm und 3000 Mark als erste Rate (für Entwurf) zu Neubau und Ausstattung eines Wehremagazins mit Nebenräumen in Stuttgart.

#### Schulstaschen für Monatskarten.

Zum Schutz der Monatskarten gegen Beschädigung und Beschmutzung werden an den Fahrkartenschaltern Celluloidtaschen zum Selbstkostenpreis von 6 Pfennig das Stück abgegeben. Die Schalterbeamten haben die Reisenden bei der Lösung von Monatskarten hierauf aufmerksam zu machen und solche Taschen am Schalterfenster aufzuhängen. Durch Abnutzung, unfeinerliche Monatskarten — auch mit fehlender oder unfeinerlicher Namensunterschrift — sind weiterhin zu beanstanden.

#### Stuttgart, 28. Nov.

Das Mitglied der Ersten Kammer, Staatsrat v. Duhl, bisher Ministerialdirektor im Finanzministerium, ist, seinem Ansuchen entsprechend, unter Befreiung des Ranges auf der 2. Stufe der Rangordnung in den bleibenden Ruhestand versetzt worden. In seiner Stelle wurde der titulirte Ministerialdirektor Dr. v. Pistorius zum Ministerialdirektor befördert.

#### Stuttgart, 28. Nov.

Die Veteranen aus den Feldzügen 1866 und 1870—71 (Kombattanten und Nichtkombattanten), die zum Veteranenappell am 4. Dezember nach Stuttgart reisen, werden in der 4. Wagenklasse und auf solchen Strecken, wo diese nicht gefastet



wird in der 3. Wagenklasse zum einfachen Militärpreis (1 Pfennig für das Kilom.), und in der 2. Wagenklasse — unter Ausschluss der Schnellzüge —, je zum doppelten Militärpreis befördert.

**Stuttgart, 26. Nov.** In den Blättern wird behauptet, der württembergische Geschäftsführer des Hansabundes habe in Gmünd Mitteilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß der Hansabund-Wahlfonds lediglich liberalen Kandidaturen zu Gute kommen solle. Diese Behauptung beruht, wie jetzt erklärt wird, auf einer mißverständlichen Auffassung. Es wurden lediglich Anfragen aus den betreffenden Wahlkreisen, ob Unterstützung aus dem Hansabund-Wahlfonds zu erwarten sei, dahin beschieden, daß Parteien, deren Kandidaten auf dem Boden des Hansabundes stehen, durch ihre Berliner Parteimitrassen beim Präsidium des Hansabundes in Berlin Unterstützung solcher Kandidaten vorschlagen könnten.

**Stuttgart, 28. Nov.** Die Einfuhr von Schlachttieren und von Schlachtchafen aus Oesterreich-Ungarn in die öffentlichen Schlachthäuser Stuttgart, Eßlingen, Heilbronn und Ulm ist wegen großer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Oesterreich-Ungarn, bis auf weiteres verboten worden.

## Nah und Fern.

### Robelunfälle.

In Großgardiä verlor drei Schläger die Herrschaft über ihren Schitten und fuhren so heftig auf einen Eisenbahnwagen, daß der eine davon, der 13-jährige Sohn des Steinbauers Karl Berner, einen schweren Oberschenkelbruch erlitt und ins Krankenhaus nach Heilbronn verbracht werden mußte, während die beiden anderen Knaben mit dem Schreden davon kamen.

Auf der Robelbahn in Ehlingen verletzte sich eine Frau hart am Kopfe, sie mußte genäht und in ihre Wohnung verbracht werden.

In Ellwangen fuhr beim Robeln ein Sohn des Regierungsrats Sch. in ein Milchschwert. Er trug am Halse Verletzungen davon, die genäht werden mußten. Ein Reallehrer erlitt einen Armbruch.

In Ulm wurde ein mit drei Personen besetzter Schitten derart an einen Baum geschleudert, daß einer der Robler den linken Fuß brach und einen Arm verletzte. Die anderen zwei kamen mit dem Schreden davon.

Bei Oberndorf wurde das 13-jährige Töchterlein des Wirtswirts Döcker am Eingang der Stadt durch einen mit jungen Leuten besetzten Robelschitten angefahren. Das Mädchen stürzte zu Boden und trug erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davon.

### Mitten durchgeschnitten.

Am Sonntag Abend 1/6 Uhr wurde ein aus Neffelsburg angehefter, junger Mann, in dem Augenblick, als er das Gleis passierte, um in den nach Bietigheim fahrenden Zug zu steigen, von einer in die Station einfahrenden Maschine erfaßt und mitten durchgeschnitten, so daß der Tod sofort eintrat. Der Getötete wurde erst voriges Jahr vom Militär entlassen.

### Der Ringkampf im Löwental.

Ueber die schon kurz gemeldete Katastrophe, in einem Menageriezirkus in Berlin, wird noch geschrieben: Der Zirkus fährt als besondere Attraktion Kämpfe mit wilden Tieren auf und beschäftigt zu diesem Zweck die beiden Dompteure Karl Meyer und Westphal. Während Westphal seine Dressurkünste an zwei Bären und zwei Wölfen verwendet, hatte sich Meyer der Dressur der erst vor Jahresfrist wild eingefangenen Löwin gewidmet. Wiederholt hatte er auch das Tier soweit gebracht, sich in einem Ringkampf mit ihm zu messen. Die vierzehntägige Ruhepause, die infolge der ungünstigen Witterung eintrat und die Eröffnung des Zirkus hinausgeschob, scheint nun die Löwin störrisch gemacht zu haben. Schon als eine kleine Eröffnungsvorstellung vorgenommen wurde, zeigte sich das Tier widerspenstig und verlegte dem Dompteur einen wichtigen Tagenhieb, der aber keine nachteiligen Folgen für Meyer hinterließ. Als „Minka“ auch bei der letzten Vorstellung keine Lust zeigte, den Weisungen ihres Bändigers nachzukommen, erhielt sie einige Peitschenhiebe. Hierdurch aufgebracht, stürzte sich das Tier plötzlich mit einem Sprunge auf den Dompteur, riß ihn zu Boden und zerfleischte seinen Hals. Ein vielstimmiger Schreidenschrei durchhallte den Zirkus, und panikartig drängten die Besucher dem Ausgange zu. Eine anwesende frühere Dompteuse eilte dem überfallenen Bändiger zu Hilfe und schlug so lange mit einer Eisenstange auf die Löwin ein, bis diese von ihrem Opfer abließ und sich knurrend in eine Ecke des eisernen Käfigs zurückzog. Meyer wurde dann aus dem Käfig herausgezogen und mit einem schnell requirierten Krankenwagen des Verbanbes für erste Hilfe nach dem Krankenhaus Friedrichshain geschafft. Dort wurden so schwere Halswunden festgestellt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Nach dem Unfälle wurde der Zirkus polizeilich auf dreiviertel Stunden gesperrt, dann aber zur Vorstellung wieder freigegeben. Der schwerverletzte Dompteur entstammt einer alten Hamburger Tierbändigerfamilie. Sein Großvater wurde bei einer Vorführung von Bären buchstäblich zerfleischt und getötet, und sein noch lebender Vater ist bei der Dressur eines Löwen zum Krüppel geworden.

### Wenn Kinder allein sind.

Aus Pforzheim wird berichtet: In dem Hause Reichlinstraße 2 hatte die Frau des Hausdieners Johann Fritz einen Ausgang gemacht und ihre drei Knaben von 1/2, 3 und 5 Jahren eingeschlossen, eiferten in der Wohnung, leptere zwei in der Küche. Dort zündelten die beiden und brannten einen Korb Wäsche an. Als die Mutter heimkam, lagen die zwei Knaben im Rauch erstickt, tot unter dem Tisch. Auch eine in der Küche befindliche Kage war erstickt.

Der zirka 60 Jahre alte Bauer Gottlieb Kunz in Schleichbach bei Gaildorf stürzte in der Scheur herab auf den Hinterkopf und war sofort tot.

Das Hinterische Sägewerk in Pfahlbrunn Nr. 10, Weizheim ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Entzündungsurache des Feuers konnte noch nicht bestimmt ermittelt werden.

Im Verlauf von Streithändeln erhielt in Weikersheim der etwa 25 Jahre alte ledige Tagelöhner Friedrich Warkert einen tödlichen Stich in den Hals. Die Tat geschah in der Nähe des Friedhofes. Der Gestochene konnte sich noch bis zum Rathaus schleppen, wo er dann zusammenbrach. Als mutmaßlicher Täter wurde der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Gottlob Dollmann verhaftet.

Zwei unbefestete Schlittenfuhrwerke fuhren zwischen Big und Ehingen ineinander, sodaß beide demoliert wurden. Der eine Schlitten kam von Winterlingen, der andere von Truchessingen. Die Pferde und die Fuhrleute kamen ohne Verletzungen davon, dagegen erlitten die Insassen des Winterlinger Schlittens, eine ältere Frau und ein dreißigjähriger, verheirateter Mann, schwere Verletzungen. Der Mann, ihr Sohn, wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Auf der Petroleumanlage Kobelschhof der Deutschen Petroleumverkaufsgesellschaft zu Vohrhamm-Rummelsburg explodierten mehrere Benzinbehälter mit je 20 000 Hektoliter. Verlegt wurde niemand. Die Feuerwehren der Umgegend und von Berlin sind auf der Brandstätte tätig.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 28. Nov.** (Schwurgericht.) Wegen Meineids hatte sich der verheiratete Kommissionär Ernst Schmidt vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Geschworenen bejahten Meineid. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte den Spruch der Geschworenen zu kassieren, da sich die Geschworenen zu Ungunsten des Angeklagten geäußert hätten. Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, den Fall zur nochmaligen Verhandlung an das nächste Schwurgericht zu verweisen.

### Ein galanter Zugführer.

Der frühere Zugführer der Braunschweig-Schöninger Eisenbahngesellschaft Wilhelm Helbing aus Hornbeck hatte sich vor dem Braunschweiger Schwurgericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte befuhr seit Jahren in seiner amtlichen Stellung die Strecke Braunschweig-Schöningen und soll sich wiederholt gegen weibliche alleinreisende Passagiere sehr zärtlich benommen haben. Gelegentlich einer Eisenbahnfahrt zwischen Schöningen und Wursted soll er sogar ein junges Mädchen überfallen und sich an ihr vergreifen haben. Die Geschworenen erkannten ihn für schuldig und verurteilten ihn zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angelegenheit hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt, da der Angeklagte es verstanden hatte, sich als das Opfer böswilliger Verleumdung hinzustellen. Er war deshalb auch auf freiem Fuß belassen worden und hatte sich inzwischen als Landwirt betätigt.

## Bermischtes.

### Zeitgemäßes Tischliedchen.

Die erlösende Diskussion, welche die Fleischnot im Reichstag erfahren hat, begeistert „Karlschen“ in der „Münchener „Jugend“ zu folgendem schmunzigen Tischliedchen:

„Nun seht Euch nieder, froh und frisch,  
Und eßt, bis das Ihr schmeckt!  
Nun tragt den Heuschreck auf den Tisch,  
Den Mutter eingelauft!  
Drei Märker kostet er fürwahr,  
Er ist ein herrlich Exemplar,  
Nacht man dabei die Augen zu,  
So schmeckt er fast wie eine Kuh!  
Wie würzig duftet er und fein,  
Wie brodeln er im Topf!  
Der Vater kriegt den Schwanz, das Bein  
Und Mutter kriegt den Kopf!  
Die Kinder aber, nicht zu knapp,  
Die knappen seine Flügel ab,  
Und wer recht brav und artig sehr,  
Kriegt einen Flohschwanz als Dessert!  
Doch, eh' dies reiche Mahl beginnt,  
Das Iodend vor uns steht,  
Sprecht erst mit Andacht frommgefeint  
Das läglige Tischgebet:  
„Gabt Dank, Ihr Herrn vom Landwirtschaftsbund,  
Für's Wohl, so nahrhaft und gesund!  
Das Heuschreck ruft, der Floh, er sticht,  
Und eine Fleischnot gibt es nicht,  
Amen!“

## Handel und Volkswirtschaft.

Rehlingen a. G., 28. Nov. Das Bahnhotel hier ist gestern aus dem Besitz des Privatiers H. Eigel durch Kauf um die Summe von 80 000 M. an Karl Bauer, Restaurateur von Ehlingen, übergegangen. Die Uebernahme erfolgt sofort.

Erfurt, 28. Nov. Der kaiserliche Schlachthof mußte wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Schweinen geschlossen werden.

### Der Geschäftsgang der Weingärtnergesellschaften.

Wie nicht anders zu erwarten war, bewegte sich der Herbstverlehr der württembergischen Weingärtnergesellschaften in diesem Jahr in sehr bescheidenen Grenzen. Von den 16 zur Zeit bestehenden Gesellschaften haben 5 (Freudenstein-Hohenklingen, Heilbronn, Lehensteinfeld, Markelsheim und Stadelheim) wegen der sehr geringen Erträge die Keitern überhaupt nicht geöffnet. Den übrigen Gesellschaften war es möglich, bescheidene Mengen zu ernten und zum Verkauf zu bringen. Es betrug das Gesamtsergeugnis der Gesellschaft in Jungsingen 520, Griesbach 245, Ulmbach 198, Weinsberg 190, Wundelsheim 189, Fellbach 111, Herrheim 101, Redarhalm 91, Unterrückheim 80, Daberschlacht 68, und Beigheim 47 Hektoliter. Die Hauptmenge wurde im Herbst abgesetzt; eingelagert wurden von den Gesellschaften in Jungsingen 260, Ulmbach 168, Griesbach 75, Unterrückheim 59 und Weinsberg 18 Hektoliter. Die erzielten Gesellschaftsweinepreise waren meist um mehrere Mark höher als die Ortsdurchschnittspreise. Im Allgemeinen verlief der Verkauf glatt und rasch; der an einigen Plätzen zu Tage getretene schleppende Geschäftsgang mag — zum Teil wenigstens — begründet sein in der Höhe der Weinpreise; es werden übrigens auch verspätete Bekanntmachungen und ungünstiger Verkaufstermin geltend gemacht.

## Vor 40 Jahren.

### Denkwürdigkeiten

### an den deutsch-französischen Krieg.

Mittwoch den 30. Nov. 1870.

Nachtgefecht bei Les Thuilliers, Kapitulation Raizieres, Boiscommun und Rancray. Vorpustengefecht bei La Bergerie. Gefecht bei Thiais und Coisch, le roi, am Mont Mesly, bei Strains, bei Epinal, Schlacht bei Billiers, bei Craguy, bei Nuits, Arnay le Duc. Erneuter Massenaustritt aus Paris unter General Ducrot: heftigster Kampf bei Camigny, Brie und Billieres. — Die französische Nordarmee in Auflösung. — General v. Werder treibt das künftige Korps Garibaldi vor sich her.

104. Depesche vom Kriegsschauplatz. Versailles. Der bei Amiens geschlagene Feind flieht in voller Auflösung, von den diesseitigen Truppen verfolgt, gegen Norden. In seinen Verschanzungen wurden noch vier Geschütze vorgefunden. Infolge des siegreichen Kampfes des 10. Armeekorps am 18. hat der vor demselben befindliche Gegner den Rückzug weiter fortgesetzt.

In der Nacht vom 28. zum 29., sowie am Morgen des 29. heftiges Geschützegefecht aus den Forts um Paris; demnächst härterer Ausfall, unterstützt durch Kanonenboote auf der Seine, gegen V. Hay und das 6. Armeekorps. Gleichzeitig kleine Ausfälle, unter anderen gegen das 5. Armeekorps, und Demonstrationen an verschiedenen Stellen. Feind überall siegreich zurückgeschlagen, mehrere Hundert Gefangene in unseren Händen. Diesseitiger Verlust 7 Offiziere und etwa 100 Mann.“ v. Bobbielski.

105. Depesche vom Kriegsschauplatz. Versailles. Der Königin Auguste. „Gestern schlug das 9. Korps einen Ausfall (südlich) bei V. Hay siegreich zurück; über 100 Gefangene, viele Hundert Blessierte und Tote; wir Hundert Mann Verlust.“ Wilhelm.

„Heute bedeutender Ausfall nach Osten gegen Württemberg und Sachsen bei Donnemil für Marne, Champigny und Billiers, die genommen wurden. Gleichzeitig nach Nordost bei St. Denis gegen Garde und 4. Korps nur leichte Ausfälle. Ich konnte Versailles nicht verlassen, um im Zentrum zu bleiben. Es scheint der Feind auf einen Sieg bei Orleans gerechnet zu haben, um dem Sieger entgegen zu gehen, was mißglückte.“ Wilhelm.

Verailles. Die aus dem Walde von Evry und aus dem Parke von Barize geworfenen und gefangenen Franktireurs aus der Gironde, im übrigen anständigen Kerle, waren über die Feigheit ihres Führers, Oberstleutnant Lipowski, so erbittert, daß sie General von der Tann baten, die schmachliche Führung ihres Kommandanten zu veröffentlichen.

## Ein kleines Lied.

Ein kleines Lied klang mir zur Zeit  
Und ist mein ständig Begleiter,  
Ein Liedlein von der Liebe.

Es klingt so fein, so innig gart,  
Wenn sich ein Herz zu mir gepaart  
Im garten Freundschaftstrieb.

Es tönt so traurig, ernst und weh,  
Wenn fremd ich und verlassen geh,  
Und Freunde ringsum stehen.

Doch wenn ich einen Leids getan,  
Dann schwillt es an und jagt mich an  
Wie lautes Sturmeswehen.

Es ist mir treu in Lust und Pein  
Und macht mich immer Mensch zu sein  
Und Menschen zu verstehen.

Max Rienningers.

— Erinnerung. „Aber, warum weinen Sie denn, Frau Maier?“ — „Ach, ich werde durch den Anblick des Lebens lebhaft an meinen verstorbenen Gemahl erinnert — der hat auch so gern geraucht.“

— Ein kleines Ledermantel. Gouvernante (zu ihrem kleinen Schilling): „Berate aber zu Hause nicht, daß wir den Leutnant getroffen haben, Konstanze, du kommst dann auch einen Ruh!“ — Konstanze: „Ja — aber doch vom Leutnant?“

— Der kleine Schlauberger. Tante: „In der Kredenz waren noch zwei Birnen, und jetzt ist nur noch eine da! Wie ist denn das möglich?“ — Karlchen: „Liebe Tante, es war so dunkel, da hab' ich die andere nicht gesehen!“

— Es war ein Wolkenbruch gewesen. Böslig durchnäht kommt der Herr Professor nach Hause. Wäntend fragte ihn seine Frau nach seinem Regenschirm, und er erklärte mit Ruhe: „Den mag ich irgendwo stehen gelassen haben, liebe Caroline, aber wo? — weiß ich nicht. Ich habe es erst zu spät gemerkt, weißt Du, als es aufhörte zu regnen, wollte ich ihn zumachen, und da hatte ich ihn nicht mehr.“

**Kauf früh zu Weihnachten!** Warten, — warten auf das Wunderbare. Nicht nur eine Seelenregung weniger Höhermenschen ist es, auch im Leben der Allgemeinheit spielt es hinüber. Weihnacht ist nicht fern. Die Kaufleute schmücken ihre Läden und sparen nicht mit allerlei Lockungen; eine schaulustige Menge durchflutet die Straßen; aber zum Kaufen kein richtiger Zug. Viele Auslagen sind schon gemultert, doch es könnte ja später noch etwas Herrlicheres, noch etwas Wohlfeltteres gezeigt werden; man wartet eben auf das Wunderbare. Näher und näher rückt das Fest. Nun muß gekauft werden. Aber es ist kein ruhiges Prüfen, kein wohlüberdachtes Aussuchen, kein Verkäufer kann mit Hingebung sachlichen Rat erteilen. Hier die schlebende drängende Masse der Käufer, dort das überlastete, in stoischer Hast arbeitende Verkaufspersonal. Welche Gutauswahl bringt dann oft später der Kauf! Und das ist also — das Wunderbare. Darum kreißt dieses unbestimmte Seltsame ab, überblickt das Dargebotene, wählt ohne Berzug. Dann kann man kaufen, was wirklich den Wünschen entspricht, und die Verkäufer werden obendrein dankbar sein!



**Militärverein Wildbad**  
„Königin Charlotte“.

**General-Versammlung**

am  
Sonntag d. 4. Dezbr 1910, nachmittags 2 Uhr,  
bei Kamerad Krimmel „Zur alten Linde“.  
Tages-Ordnung:

1. Weihnachtsfeier.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Geschwister Freund, Wildbad**  
empfehlen zu billigen Preisen:

**Wollwaren**

Golf-Jacken, Umschlagtücher, Shawls,  
Echarpes, Auto-Shawls, Sweaters, Westen,  
Kinder-Jäckchen, Mützen, Hauben;

**Handschuhe**

für Damen, Herren und Kinder.

Ausstechformen,  
Bundformen,  
Nußknacker,  
Mehrführerschüssel,  
Teigschüssel,  
Buttermaschinen,  
Fleischhackmaschinen,  
Windmaschinen,  
Kaffeemühlen,  
Spählesmühlen,

Bettflaschen aus Zinn,  
Ewaille und Kupfer,  
Leibwärmer,  
Bügelkacheln,  
Amerik. Eisen m. Griff,  
Schleisen blank u. vernid.,  
Schleisenfüller,  
Haushaltungswagen,  
Gansbräter,  
Wassereisen usw.

**Christbaumständer.**

**Wilh. Bohnenberger.**

Zur kommenden

**Weihnachts-Bäckerei**

empfehle ich  
sämtliche Backartikel  
wie:

Mandeln	Fenchel
Hafelnkerne	Hirschhornsalz
Zitronat	Zitronen
Drangat	Nelken gem.
Bibeben	Ceylon-Zimmt
Sultaninen	Chorinthen
Bachschokolade	Banillezucker
Bachpulver	Bachhonig
Anis	Feigen
gemahl. Zucker	
1 Pfd. 26 Pfg.	
Hagelzucker, — Streuzucker, — Staubzucker,	
ferner	

frische Eier, 2 Stück 17 Pfg., — Kalt-Eier, 2 Stück 15 Pfg.  
Reformbutter 1 Pfund 95 Pfg., bei 5 Pfund a 90 Pfg.  
Süßrahm-Butter 1 Pfund 1.40 Mk., bei 5 Pfund a 1.35 Mk.  
— Mandeln und Hafelnkerne werden auf Wunsch gerne gemahlen. —

**Robert Treiber, König-Karlstrasse.**  
— Telephon Nr. 75. —

Prima

**Hirsch- und Rehfleisch**

empfehlen

**Adolf Blumenthal.**

Frisch eingetroffen

**Kieler Bücklinge**

A. Blumenthal.

Ein noch wenig getragener  
schöner

**schwarzer Anzug**

ist billig zu verkaufen.  
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.  
[175]

**Gustav Kienzle,**

Königl. Hoflieferant,  
König-Karl-Strasse 187.

**Morgenröcke,**

Matinees,

**Unterröcke**

in reichhaltiger Auswahl.

**Nur 65 Mk.**



Eine neue  
elegante  
Haushalt-  
Näh-  
maschine

mit dauerhaftem Präzisions-Werk  
und Aufbaumöbel.

10 Jahre Garantie.

— Stets reichhaltiges Lager. —

Ferner empfehle billige

Del., Nadeln, Riemen etc.

Reparaturen

unter Garantie.

**Heinrich Bott**

Nähmaschinenhandlung.

**Geld-Lotterie**

zum Besten der

**Bayerischen freiwillig.**

**Sanitäts-Kolonnen**

vom Roten Kreuz und

des Rettungsdienstes der

Stadt München.

Ziehung am 29. Dezember 1910.

6035 Bargewinne

im Werte von 52 000 Mark.

Loose a 1 Mark

empfehlen **C. W. Bott.**

Eine Restpartie

**Pelze**

wird zu ausnahmsweise  
billigen Preisen verkauft bei  
**Weinbrenner Nachf.,**  
König-Karlstrasse.

**Marie Gehrum,**  
Schuhwaren,

früheres Geschäft von  
:: Leo Mändle ::  
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt  
Nur erstklassige  
erprobte Fabrikate!  
:: Reparatur-Werkstätte ::

**Suppennudeln**  
Gemüsenudeln  
Maccaroni

gar. Eierteigware, sowie sämtl.  
Suppeneinlagen empfiehlt bill.  
**Hans Grundner**  
vorm. A. Deiner.

**Gasthaus zum Anker.**

Sente Wittwoch

**Mebelsuppe**

wozu freundlichst einladet

P. Jantz.

**Gasthaus zum goldenen Adler.**

Vom 27. November bis 21. Dezember:

**Gaus-Preissschießen**

(6 Preise).

Dierzu ladet freundlichst ein

**Gustav Ruch.**

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Viele Sorten wie Tapioka-  
Julienne, Reis, Erbs, Grünkern, Gersten usw. In frischer  
Ware stets zu haben bei **Carl Wilhelm Bott.**

**700 000**

Das ist der Erfolg  
von wenigen Jahren  
und ein Zeichen der  
hervorragenden  
Leistungen dieser  
Dauerbrandöfen; für  
jede Kohle geeignet  
Garantiert sicherer  
Dauerbrand als auch  
für zeitweise  
Heizung.

Germanen



Zu jeder Preislage,  
vom einfachsten Blech-  
mantelofen bis zu  
den vornehmsten  
:: Majolika-Ofen, ::  
nach  
Künstler-Entwürfen,  
in vielen Ausstattun-  
gen lieferbar. Fach-  
männlicher Rat, sach-  
gemäße Ausführung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1910 durch  
**Karl Gähler, Wildbad.**



**Ungeziefer-  
Essenz**

tötet unter Garantie sämtl.  
Insekten u. Brut d. Kopfhaut  
Krause  
50 Pfg. Drogerie Grundner.

**Palästina weine**

- 1 Ltr. Jassa Rotwein, Mk. 1.20.
- 1 Ltr. Savona Rotwein, Mk. 1.50
- 1 Fl. Blauwein, Mk. 1.50.
- 1 Fl. Jerusalem, Mk. 1.50.
- 1 Perle von Mebron
- 1 Fl. Scherry, Mk. 1.60.
- 1 Fl. Jamos-Muskat, Mk. 1.30

und diverse and. Sorten  
empfehlen bestens

**Theodor Bechtle.**

**Schuh- und  
Lederfett**

sowie  
**Wagenschmiere**  
empfehlen  
**Karl Rath, Gerber.**

Nüsse,  
Zitronen,  
Prima Tafelbutter  
und Tafel-Eier  
empfehlen

**Johannes Köhle.**

**Olivenöl**  
empfehlen **Fr. Treiber**



das selbsttätige  
**Waschmittel**  
gibt blendend weisse Wäsche,  
praktisch, billig, grosser  
Schoonung, Unschädlichkeit  
garantiert.

Henkel & Co., Düsseldorf  
auch Fabrikanten von  
**Henkel's  
Bleich-Soda.**

**Eibisch-, Malz-,  
Spitzwegerich-  
Bonbons**

— a Paket 20 Pfg. —  
sowie sonstige bewährte Mittel zur  
Linderung und Beseitigung von  
Düsten, Heiserkeit, Katarrh usw. mit  
Fenchelhonig, Spitzwegerichsaft, Anis-  
terictee, Sodener Pastillen, Enters-  
Basser, Malzextrakt etc. empfehlen  
Drogerie und Sanitätswaren  
**Hans Grundner.**

erhält jeder Abonnent auf Wunsch:

unser Kursbuch pro 1910/11 für Württemberg und Hohenzollern oder für Baden, sofort,  
unsern Kalender pro 1911 in Buchform, ca. 120 Seiten stark, anfangs Dezember,  
unsern Wand- und Notizkalender pro 1911, in künstlerisch ausgeführten Schwarzwald-Motiven, ende Dezember  
unsere Verkehrskarte von Süddeutschland in scharfer Lithogr. mit genauer Angabe der km-Entfernungen, sofort,  
die Nachlieferung des am 23. Sept. begonnenen Romans „Der rechte Fleck“ von E. v. Dornau, sofort,  
das Unterhaltungsblatt täglich,  
die Gemeinnützigen Blätter wöchentlich

Zuletzt beglaubigte Auflage  
**38 900**

Abonnementspreis für den Monat Dezember

**65 Pfg.** frei ins Haus.

**Schwarzwälder Bote.**

Verbreiteste Tageszeitung Württembergs.

**Gratis**

und

**franko**

Oberndorf a. Neckar.

